

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

124

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangobahn).

Hachenburg Mittwoch den 30. Mai 1917

Anzeigenpreis (jährlich im Voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Bl., die Restzeile 40 Bl.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Mai. Englische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Ein französischer Angriff auf die von den Deutschen besetzten Stellungen in den Steinhöfen von Vauxen scheiterte verlustreich, ebenso ein französischer Angriff bei Courville. — Am Jongo löst der deutsche Angriff mehrfach nach Vorstöße bei Samiano und anderen Orten abgewiesen.

25. Mai. Die Engländer bei Vosschaete und am Senesberg zwischen Döbeln und Bullecourt blutig abgewiesen. — Der französische Grabenlinien am Boelberg und Keilberg von Kronenloers erlitten.

26. Mai. Englische und französische Teilangriffe zurückgewiesen. In mehreren Abschnitten der Ostfront lebt die Schlacht auf. Man erwartet russisch-rumänische Angriffe.

Innere Gefahren im Westen.

Die sind der Anfänge einer Auslandsbewegung in der Industrie, die sich im April in verschiedenen Teilen des Reiches zu entwickeln drohte, durch rasches Handeln Herr geworden, wobei auch die nächsten Sinne der deutschen Arbeiterklasse neben ihrer vaterländischen Hingabe an die unbedingten Notwendigkeiten der Volkverteidigung wirksam zu wirken kamen. In England und Frankreich scheint es damit schwerer zu werden, alle großen Worte, die auch die Arbeiterführer in Deutschland gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören.

Die sind der Anfänge einer Auslandsbewegung in der Industrie, die sich im April in verschiedenen Teilen des Reiches zu entwickeln drohte, durch rasches Handeln Herr geworden, wobei auch die nächsten Sinne der deutschen Arbeiterklasse neben ihrer vaterländischen Hingabe an die unbedingten Notwendigkeiten der Volkverteidigung wirksam zu wirken kamen. In England und Frankreich scheint es damit schwerer zu werden, alle großen Worte, die auch die Arbeiterführer in Deutschland gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören.

Die sind der Anfänge einer Auslandsbewegung in der Industrie, die sich im April in verschiedenen Teilen des Reiches zu entwickeln drohte, durch rasches Handeln Herr geworden, wobei auch die nächsten Sinne der deutschen Arbeiterklasse neben ihrer vaterländischen Hingabe an die unbedingten Notwendigkeiten der Volkverteidigung wirksam zu wirken kamen. In England und Frankreich scheint es damit schwerer zu werden, alle großen Worte, die auch die Arbeiterführer in Deutschland gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören.

Die sind der Anfänge einer Auslandsbewegung in der Industrie, die sich im April in verschiedenen Teilen des Reiches zu entwickeln drohte, durch rasches Handeln Herr geworden, wobei auch die nächsten Sinne der deutschen Arbeiterklasse neben ihrer vaterländischen Hingabe an die unbedingten Notwendigkeiten der Volkverteidigung wirksam zu wirken kamen. In England und Frankreich scheint es damit schwerer zu werden, alle großen Worte, die auch die Arbeiterführer in Deutschland gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören, gegen jeden Versuch einer Kriegsbeendigung zu hören.

Zuheren Anstoß zu den Arbeitseinstellungen bietet die Teuerung, man verlangt höhere Löhne, Gehaltszulagen, bessere Verpflegung, und da die Preise von gestern schon nicht mehr die Preise von heute sind, um morgen wiederum höheren Sätzen Platz zu machen, läßt sich diese Schraube mühelos jeden Tag von neuem andrehen. Die Regierung aber stellt sich so, als glaube sie die hier drohenden Gefahren durch guten Willen überwinden zu können — bis sie wohl durch die Verhältnisse gezwungen werden wird, nach dem Beispiel des ungleich offenerhergeleiteten britischen Ministerpräsidenten den Stier bei den Hörnern zu packen. Doch im übrigen: Sie hat jetzt so viel zu vertuschen und zu verkleistern, daß es auf ein bißchen mehr oder weniger bei diesem Geschäft schon nicht mehr ankommt.

Bei alledem wollen wir eins nicht vergessen. Auch hier treten Wirkungen auf, die wir anderer Unterwerfung zu danken haben. Sie werden sich steigern und vertiefen, je länger er dauert. Und auch hier kommen wir mehr und mehr in die ersteilige Lage, unsere Feinde mit den Waffen schlagen und töten zu können, die sie gegen uns zu schwingen gedachten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Mit der Aufhebung der Strafe des Anbindens in der Armee, die der Kaiser durch Befehl vom 18. Mai verfügt hat, ist ein einstimmiger Beschluß des Reichstags die Erfüllung geworden. Der Wortlaut des Befehls lautet: „In Abänderung meines Armeebefehls vom 1. August 1914 bestimme ich: Die Vollstreckung des strengen Arrestes durch Anbinden kommt in Fortfall. Wegen die im Absatz 2 des Armeebefehls angegebenen Verhältnisse vor, so ist die Strafe in der gleichen Weise, wie für mittleren Arrest vorgegeben, zu vollstrecken. Galten während der Vollstreckung die Voraussetzungen für die Anwendung dieser Befehlsmäßnahme fort, so ist zu der sonst vorgeschriebenen Vollstreckungsart überzugehen oder die Strafe zu unterbrechen.“ Die im Absatz 2 des Armeebefehls angegebenen Verhältnisse beziehen sich auf das Fehlen eines Ortsgefängnisses oder eines anderen zur Strafvollstreckung geeigneten Raumes.

5. Über die Entlohnung der Reklamierten erklärt das Kriegsamt folgende Erklärung: Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Reklamierter bei gleichen Leistungen schlechter entlohnt werden als Hilfsdienstpflichtige oder Nichtwehrpflichtige. Das Departement weist demgegenüber darauf hin, daß Reklamierter freie Arbeiter sind, und daß die Tatsache der Reklamation unter keinen Umständen den Entlohnung geben darf, sondern, von dem üblichen abweichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.

6. Über die Behandlung der in Deutschland lebenden Amerikaner erklärt man, daß bei Ausbruch des Krieges mit den Vereinigten Staaten von Amerika die militärischen Kommandosstellen angewiesen wurden, die in Deutschland befindlichen Amerikaner als feindliche Ausländer zu betrachten, aber von einer allgemeinen Internierung ist abgesehen worden. Mit Rücksicht auf die Gegenseitigkeit zwischen gegenwärtig Erwerbungen, den in Deutschland zurückgebliebenen Amerikanern auch weiterhin gewisse Erleichterungen gegenüber den übrigen feindlichen Ausländern einzuräumen.

Frankreich.

7. Nach einem Beschluß des französischen sozialistischen Nationalrats soll nun doch eine 10-tägige Abordnung nach Stockholm zum internationalen sozialistischen Friedenskongreß entsandt werden. Man darf in diesem Sieg der bisherigen Vorkämpfer der transatlantischen Sozialisten ein bedeutendes Anzeichen für die Friedenssehnsucht der französischen Massen erblicken. Am 1. Juni wird nun auch die französische Kammer der Abgeordneten sich zu der Frage der Stockholmer Konferenz äußern.

Rußland.

8. Der an die Front gereiste Kriegsminister gibt sich alle Mühe, die Macht der jetzigen Regierung zu befestigen. Er hält überall an der Front eine Rede von der Notwendigkeit der strikten Disziplin und der Unmöglichkeit der Veröffentlichung der Verträge Anklagen mit den Verbündeten. Wegen seines herrischen Auftretens wird er bereits der Diktator genannt. Er unterläßt es jedoch, von der Notwendigkeit der großen Offensive zu sprechen. Da gegen hat der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat mit 340 gegen 46 Stimmen einen Antrag angenommen, die Regierung solle die Geheimverträge mit den Alliierten veröffentlichen. Der neue Außenminister Tereffschenko hat beauftragt die Veröffentlichung mit der Begründung abgelehnt, sie bedeute den Bruch der mit Auslands Verbündeten geschlossenen Verträge.

Amerika.

9. An der Börse von Rio de Janeiro hat die brasilianische Kriegsgefahr prompt eine große Panik ausgelöst. Der Kurs des Milreis sank in großen Sprüngen abwärts, ebenso verloren alle übrigen Werte. Präsident Braz hat, nachdem die Neutralität im deutsch-amerikanischen Kriege durch den brasilianischen Kongreß aufgehoben worden ist, die ersten Vorbereitungen für den Krieg getroffen. Brasilien

erließ ein Ausfuhrverbot von Kupfer und Eisen. Die Ausfuhr von Getreide und anderen Lebensmitteln soll eingeschränkt werden. Die Stadt Rio de Janeiro wird eine Anleihe von 1 1/2 Millionen Pfund aufgeben.

Der Landmann hat jetzt das Wort!

Landwirte! Getreideablieferung ist jetzt höchste Ehrenpflicht! Das Deutsche Volk braucht Euch und Euer Korn, das den Sieg erst vollendet! Nichts darf Euch abhalten, schnell und reichlich zu liefern!

10. Die holländische Blätter melden, ist es in Chicago und Cleveland zu Unruhen wegen der Dienstpflicht gekommen. Es fanden blutige Zusammenstöße zwischen Gegnern der Dienstpflicht und Kriegsparteilern statt. Die Polizei mußte eingreifen. Die Gegner der Dienstpflicht sympathisieren mit der deutschfeindlichen Minderheit, die der Regierung gleichfalls große Schwierigkeiten bereitet. Auch in Kanada regt sich eine starke Opposition gegen die Dienstpflicht.

Aus In- und Ausland.

11. Berlin, 24. Mai. Zur Befehlung bei den Darlehensklassen des Reiches sind unverständliche Schwankungen des Reiches mit höchstens einem Jahre Laufzeit bis zu 85 % des Nennwertes zugelassen.

12. Budapest, 24. Mai. Gerüchtelei verlautet, daß Graf Julius Andrássy mit der Bildung des neuen ungarischen Kabinetts betraut worden ist.

13. Washington, 24. Mai. Das Repräsentantenhaus hat das erste Lebensmittelgesetz angenommen, das eine Ausgabe von 15 Millionen Dollar für eine Vorkaufnahme der Lebensmittel vorsieht.

Platz für den Deutschen!

Von Dr. Carl Peters.

Als ich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die ersten Landstriche von Ostafrika erworben und den kaiserlichen Schutzbrief für diese Erwerbungen gewonnen hatte, wurde es mir in Berlin nahegelegt, ich sei der erste Pfad, die Kolonie derart einzurichten, daß wir unsere internationalen Verpflichtungen dort erfüllen könnten. Ich dachte schon damals, die internationalen Verpflichtungen könnten immerhin warten, wichtiger sei es auf alle Fälle, daß wir unseren nationalen Verpflichtungen dahelbst entsprehen, nämlich das Land so ordnen, damit dort für deutsche Arbeit und deutsches Kapital Raum geschaffen werde.

Das weitestläufigste Volksrecht, welches der Angehörige jedes großen und vornehmen Staates besitzt, ist, daß er auf der ganzen Erde Schutz für Eigentum und Leben verlangen kann. Das hatte jeder Engländer und Nordamerikaner stets. Um einen einzigen englischen Missionar führte das britische Reich Krieg mit Abyssinien und erluderte Lord Napier die Verletzung Magdalla. Ich will in diesem Augenblick nicht ausführen, wie über diesen Punkt die deutschen Auffassungen bis zu dem gegenwärtigen Kriege waren. Aber das darf ich aussprechen, daß unser Volk darin von nun an keinem anderen mehr nachsehen will. Wir führen diesen Krieg nicht zur Eroberung, und Deutschland will keine Weltbeherrschung. Aber wir verlangen die volle Gleichberechtigung mit allen anderen.

Dieses Recht des Volkes ist heiliger und wichtiger als das sogenannte Völkerrecht. Deutschland wird wahrlich nicht stets zu den ersten Staaten gehören, welche diesem sich unterordnen. Aber das muß auf Gegenseitigkeit beruhen. Und auch wir wollen es natürlich nur da anerkennen, wo auch die Gegenpartei es innehat. Wir haben keinerlei Verpflichtung, einseitig Hüter des Völkerrechts oder gar der „Friedenshort“ von Europa zu sein. Wir verlangen auch da nur volle Gleichberechtigung aller Teile. Wenn die er Geist unser Volk von oben bis unten erfüllt, wird das Völkerrecht am besten geschützt sein, und jeder wird sich hüten, es noch einmal anzutasten.

Es war fernersehend für unsere eigenen Landsleute bis in diesem Kriege, daß sie bei dem Worte Völkerrecht nicht an den Schutz fremder und feindlicher Völker opten, als an die Übergriffe und Grausamkeiten jener gegen uns dachten. Heute haben wir hoffentlich alle gelernt, zunächst das Wohl und Wehe unserer eigenen Volksgenossen gegen jeden Fremden ins Auge zu fassen. Je weniger man sich beim Wort Völkerrecht, gerade wegen seiner nebelhaften Bedeutung und unsicheren Grundlage, zu denken vermag, um so mehr ist es so recht das gesunde Streben für alle sentimentalen Theoretiker und halben Naturen.

Kaiser Bismarck erklärte einmal im Deutschen Reichstag, seine Hoffnung sei, daß jeder Deutsche auf der ganzen Erde von jenem Gefühl erfüllt sein möge, welches der römische Bürger in seinem „Civis Romanus sum“ (Ich bin ein römischer Bürger) zur Schau getragen habe. Um solche Gefinnung zu schaffen, ist zunächst der Staat selbst da. Durch seine Machtmittel, vor allem die Schule, sodann seine Vertretungen im Ausland, vermag er auf die Gefinnung jedes einzelnen entscheidend einzuwirken.

Wenn das Deutschein aufgehört haben wird, eine Pflicht jedes einzelnen zu sein, wenn es dafür ein Vorteil für jeden geworden sein wird, wie bei den Briten und Nordamerikanern, werden die Typen charakteristischer Deutscher, welche ich noch auf der ganzen Erde immer wieder gefunden habe, allmählich verschwinden. Der Kosmopolitismus, welcher jedem einzelnen Deutschen mehr oder weniger im Blut liegt, und welcher seinen deutlichsten Ausdruck in Schillers „Welt umschlungenen Millionen, diesen Ruch der ganzen Welt“ findet, muß einem klaren und deutlichen Nationalstolz auch bei uns weichen. Die Mahnung: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ wird dann völlig überflüssig werden. Denn dieses Gefühl versteht sich dann für jeden einzelnen Deutschen ganz von selbst. Römer, bei denen jeder Ausländer ein minderwertiger „barbarus“ und Briten, denen er ein ebenso gering geschätzter „foreigner“ (Fremder) oder „alien“ (Ausländer) ist, würden eine solche Aufforderung überhaupt nicht verstehen.

Deutschland öffnete seine Tore weit für alle Völker dieses Planeten. Fremde hatten nicht nur Gleichberechtigung, sondern geradezu Bevorzugung in unserem Lande. An unseren Universitäten und höheren Schulen sammelten sie sich, Männer und Frauen, um die Früchte aus der Arbeit deutschen Geistes in ihre Heimat zu verschleppen. An unseren Manövern nahmen Generalstabsoffiziere aller Staaten teil, um das, was sie dort sahen und kennen lernten, ihren eigenen Vorgesetzten zumute kommen zu lassen. Als noch die moderne Therapie entdeckt hatte, waren es zunächst vor allem Engländer und Amerikaner, welche sich in Berlin drängten, um die neue Methode für ihre eigenen Völker auszuheilen. In unseren Fabriken des Westens fanden sich Japaner und Chinesen ein, um die Geheimnisse unserer Eisenindustrie kennenzulernen und uns im fernsten Osten einen gefährlichen Wettbewerb zu schaffen. Der Fremde war Trupp in Deutschland. Nicht nur in Sport und Spiel radebrachte man seine Sprachen, sondern auch in der Gesellschaft galt Französisch oder Englisch noch als „vornehm“. Überall war das Land Goethes, Kants und Bismarcks, die Heimat Beethovens und Wagner das Gebende, überall spitzte der einzelne Deutsche in der Fremde — man möchte glauben, wohin man wollte, — die zweite Rolle. Sah man bei London oder bei Kapstadt, bei Bombay oder New York, einen Deutschen mit einem Engländer spazieren gehen, so dachte man ohne Gefahr darauf, daß Englisch ihre Unterhaltungssprache sei. Und welchen Dank haben wir dafür gehabt! Im Geheimen haben die andern sich verständigt und sich zusammen-geworfen, um dem „deutschen Michel“ die Gurgel ab-zuschneiden. Wir haben es erst im Kampf auf Leben und Tod lernen müssen, daß Partnerschaft und Freundschaft keine lebendigen Faktoren im Gegensatz der Völker und Rassen sind.

Wenn der Krieg unserem Volke diese Erkenntnis deutlich gebracht hat, so wird er, so lächerlich und gräßlich er im einzelnen ist, für uns dennoch zum Segen werden. Vielleicht wird dann das Wort wahr und angewandt, das Bismarck vorschwebte: „Civis Germanus sum!“

Der Kaiser an der Westfront.

Sein Dank an die Kämpfer.

Ein kleines französisches Städtchen an der Westfront ist am 23. Mai der Schauplatz einer erhebenden deutschen patriotischen Feier gewesen: Kaiser Wilhelm war erschienen, um den Kämpfern, die in den schweren Kämpfen an der Aisne des Deutschen Reiches Wehr und Schutz mit ihren Leibern gebildet hatten, seinen und des ganzen deutschen Volkes Dank abzusprechen. Mit ihm nahm sein Sohn, der deutsche Kronprinz, die Befehlshaber der Kurmerproben Regimenter mit, die auf weitem Feld in Kufeisenform aufgestellt waren. Wo der Kaiser und der Kronprinz, von der flackernden Kaiserstandarte durch die einzelnen Gruppen geleitet, anhalten, und die wackeren Kämpfer begrüßen, schallt ihnen in rollendem Gleichschritt donnernd der soldatische Gegenschrei zurück. Jedem Offizier reicht der Kaiser die Hand, oft

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preis.

45)

Nachdruck verboten.

Der Abend kam. Ich schwamm, obwohl die Sache selbst mir äußerst unangenehm war, in einem Meer von Banne. Ich hatte alles für die sofortige Reise vorbereitet. Ich trug den Brief noch bei mir, den ich meinen Eltern schreiben wollte, um sie vorzubereiten, daß ich mit meiner zukünftigen Frau zu ihnen kommen würde, um sie bei ihnen unterzubringen, bis alle Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier getroffen seien. Fräulein von Kammerowitsch war an jenem Abend liebenswürdig wie nie zu mir. Sie konnte die Zeit nicht erwarten, wo die Polonaise begann. Im allgemeinen Trubel, während die Paare antraten, ging ich in die Garderobe, nahm meinen Überzieher, meinen Hut und schlich mich auf dem bezeichneten Wege an die Tür des Boudoirs.

Beim Öffnen der Tür sah ich eine Erwigkeit dunkler, hatte ich ungefähr gewartet. Da hörte ich nebenan im Zimmer Schritte, schon wollte ich überglücklich die Tür öffnen, als mir einfiel, es könnte vielleicht ein Fremder sein und die schon erhobene Hand zurückzuziehen ließ. In diesem Augenblick hörte ich einen marktschreierischen Schrei: „Bon Soir“ und Aufregung bewältigt, öffnete ich die Tür, und ein grauerhafter Anblick tat sich mir da. Auf dem Doppelstuhl hintenübergelehnt saß ein Fräulein von Oldenslob blutüberströmt und neben ihr saß ein Fräulein von Kammerowitsch. Ich habe keine Zeit mich zu besinnen. Mit fliegender Hand drückte sie mir ein Perlenkollertuch in die Hand und ein Dolchmesser, flüsterte mir zu: „Dort hinaus, morgen früh am Wagner-Denkmal.“

Wie ich's vollbracht habe, meine Herren, weiß ich nicht mehr. Ich erinnere mich nur noch, daß ich in wahnwitziger Hast und von Grauen durchschüttelt alles tat, was Fräulein von Kammerowitsch gesagt hat. Mein Mantel blieb im Gitterwerk des Balkons hängen. Ich ließ mich los. Bei dem Ruck, den ich dadurch bekam, brüchte ich unwillkürlich die Hand gegen die Brust und schnitt mich hierbei an dem Messer, das ich in der andern Hand hielt, mit der ich meinen Überzieher vorn zusammengegriffen hatte. Dann stürzte ich durch den Garten. Wie ich nachhause kam, weiß ich nicht mehr und der Schmutzackentstand brannte in meiner Hand.

spendet er warme Worte der Anerkennung und schließlich tritt er in die Mitte der weiten Runde und hält eine Ansprache an seine Krieger mit Worten, denen man auch ohne das, daß es gelang hätte, anmerkt, daß sie aus bewegtem Herzen kommen. Er sagte ungefähr:

„Meinen allerhöchsten Dank für die heldenhafte Tapferkeit, mit der ihr hier im Westen den harten Feind geschlagen habt. Offiziere und Mannschaften haben in edler Aufopferung gewetteifert und alle Veruche des Feindes, die deutsche Mauer zu durchbrechen, abgeschlagen. In freudigem Danke und gehobenen Herzen gedenken die Kurigen dabei der Vaterlandsverteidiger im Felde. So kommt mein Dank auch im Namen der Kurigen zu euch, die ihr hier draußen kämpft. Der Gegner hatte große Vorbereitungen getroffen, mit ungeheurer Munitionsaufwand und schicksallosem Einsatz von Menschen hoffte er durchzukommen. An eurem Todesmut sind seine Pläne auch diesmal gescheitert, und so viele diesmal werden sie auch immer scheitern. Die nahe Entscheidung liegt vor uns. Ihr werdet auch sie schaffen, wie ihr all das andere bisher geschafft habt. Denn ihr seid eingeteilt, wofür ihr kämpft: für die Zukunft eurer Kinder und Enkel, für die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes.“

Ein brausendes Hoch der Truppen, ein tausendstimmiges „Heil dir im Siegerkranz“ ist die Antwort. Dann erhalten die unter den Feldgrauen Helden, die sich ganz besonders in den Kämpfen ausgezeichnet haben, als besondere Belohnung aus der eigenen Hand des obersten Kriegsherrn das höchste Kreuz aus Eisen. Und nun folgt der Vorbereitungs marsch der Bataillone, mit dem kampfmäßig aufgestellten Seitengewehr, das in der französischen Frühlingssonne glüht und gleißt, so schneidig und kraftvoll, als kämen die Feldgrauen Männer nicht aus den vom feindlichen Trommelfeuer zermürdeten Schützengraben, sondern als hätten sie sich in sorgsamem Drill für diesen Feuertag auf feindlichem Exerzierplatz geübt. Das ist deutsche Kraft und Stärke, die uns keiner unserer Feinde, so achtbare Gegner sie auch sein mögen, nachzumachen imstande ist. Befriedigt nicht der Kaiser ein ums andere Mal den Truppen zu. Er weiß, auf diese Leute kann er sich auch weiter verlassen. Und der Schimmer dieser Anerkennung ruht noch auf seinem ernsten Gesicht, als ihn das Auto mit dem Kronprinzen weiter trägt durch die französischen Städte, deren Bewohner, die Mädchen und Frauen in bellen Frühlingskleidern, Spalier bilden, um den Kaiser und seine Soldaten vorbeizugehen zu sehen.

Der Krieg.

Immer deutlicher zeigt sich das Abbördeln der ergebnislosen englisch-französischen Offensive. Namentlich die Franzosen haben durch die furchtbaren Blutopfer bei ihren Wasserangriffen zu gelitten, daß sie sich zu einer einheitlichen großen Kampfhandlung nicht mehr aufzuraffen imstande sind. In aufgefundenen und erbeuteten französischen Briefen spricht sich die schwere Entmutigung der Truppen über das „entsetzliche Blutbad“ und die Enttäuschung über das Sterbenbleiben der Angriffsbevorzugung darin auch deutlich aus. Im Westen war bei dieser Sachlage die Kampftätigkeit verhältnismäßig gering. Dagegen lebte sie auf mehreren Abschnitten der Ostfront wieder merklich auf.

In Erwartung russisch-rumänischer Angriffe.

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht. Im Botschafter-Bogen war gestern der Feuerkampf gesteigert; auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe bekämpften die Artillerien sich lebhaft. — Erkundungsbootschiffe der Engländer sind an mehreren Stellen gesichtet.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz. Tagsüber durchweg nur geringe Kampftätigkeit. — Nachts verhielten die Franzosen am Gehöft Hurtebise und bei der M. de von Baulere Sandtreiche, die dank der Wachsam-

keit unserer Grabenbesatzung mißlangen. — Eine im Zusammenhang des Boeslberges in der Champagne verlaufende französische Angriff gegen unsere neuen Stellungen wurde abgewiesen.

Deeregruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Gefechtsintensität zugenommen; auf rumänischen Angriffen wird gerechnet.

Macedonische Front. Im Cerna-Bogen ist die Feuerintensität auf. Am westlichen Bardar-Liher ist die bulgarische Vorposten mehrere englische Kompanien abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Luftangriff auf Folkestone.

Reuter meldet über den Luftangriff auf Folkestone am letzten Freitag:

Amlich wird bekanntgegeben, daß Folkestone schweren Verluste bei dem letzten Luftangriff erlitten hat. Die Zahl der Toten betrug dort 66.

Im ersten englischen Bericht war der Name Folkestone verschwiegen worden. Es hieß dort nur: „Ein Schaden wurde in einer Stadt angerichtet, wo die Engländer auf die Straße niederfielen und eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen trafen und Toden und Häuser beschädigten.“ 79 Personen, darunter 27 Frauen und 23 Kinder, sind bei dem Angriff getötet, 174 Verwundete, darunter 48 Frauen und 19 Kinder, sind verletzt worden.

Deutsche Flieger durch einen Zeppelin gestört.

Die englische Admiralität meldet, daß die deutschen Flieger bei ihrer Rückkehr von Folkestone durch die feindlichen Wasserflugzeuge angegriffen wurden und daß deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien. Von Kopenhagen wird berichtet, daß der Fischerhüter, ein aus Odjerg auf hoher See vor der Westküste der deutschen Bucht und einen Unteroffizier von dem beschädigten Flugzeug an Bord genommen habe, die Vergung ihres Rotors das Flugzeug, das seinen Motor gebrochen hatte, angezündet hätten. Ein britisches Luftschiff habe dann die Flieger und den Rotor vernichtet.

Sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der deutschen Flotte meldet amlich: Am 23. Mai wurden an der Küste der Rüste zwei feindliche Flugzeuge durch Marineflugzeuge zum Absturz gebracht. Am Morgen des 23. Mai wurden drei unserer flandrischen Seeflugzeuge vor der belgischen Küste auf ein Geschwader von vier französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten. Von ihren Besatzungen konnten vier Offiziere und ein Unteroffizier geborgen werden. Die übrigen sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Bergung beschäftigten Torpedoboote durch feindliche Seestreitkräfte gestört wurden, konnte ein französisches Flugboot unbeschädigt eingebracht werden. Die übrigen drei vollständig zerstört. Keines unserer Torpedoboote ist beschädigt worden. — Eines unserer U-Boote, Nr. 25, Mai in den Hoofden das englische Wasserflugzeug „Nr. 9060“ abgeschossen und zwei Insassen als Gefangene eingebracht.

27 000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Amlich. W.T.B. Berlin, 23. Mai.

Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal und in der See: 27 000 T. Reg.-T. Unter den versenkten Schiffe befinden sich u. a.: Der bewaffnete englische Dampfer „Highland Corrie“ (7882 T. Reg.-T.), der englische Dampfer „Zupiter“ (2124 T. Reg.-T.) und drei weitere englische Dampfer unbekannten Namens.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Ja“, entgegnete Breitenfeld. „Sie hätte dem einen fürchterlichen Justizirrtum führen können.“

Dr. Bremer ließ nunmehr die Verhältnisse ordnen. Sie hatte sich offenbar inzwischen beruhigt und schien Detektiv gefasster, wie in der ganzen Zeit vorher. Untersuchungsrichter fragte sie, ob sie ein Geständnis legen wolle unter eingehender Schilderung der Tat.

„Nein“, sagte sie, „ich habe nichts zu gestehen. Ich will nicht sterben.“

Die beiden Männer hatten Mühe, sie zu beruhigen. Mit aller Gewalt setzte man sie auf einen Stuhl und der Untersuchungsrichter las das Protokoll vor, das eben Dr. Bremer unterzeichnet hatte. Als er fertig war, fragte er: „Geben Sie den Sachverhalt an.“

Wie eine Wahnsinnige aber sprach Eibis von Kammerowitsch von dem Stuhl auf, stürzte sich auf den Tisch und schrie: „Er lügt, glaubt ihm nicht, er lügt.“

„Es bleibt nichts anderes übrig“, sagte der Untersuchungsrichter, „wir müssen den Gefangenen noch herausbringen lassen.“

Als er den Befehl gab, erhob Fräulein von Kammerowitsch lebend die Hände.

„Lassen Sie ihn, ich will ihn nicht mehr leben“, sie leidenschaftlich.

Bunte Zeitung.

Der Bergname Ruk, der in den österreichischen Kriegserichten in der letzten Zeit öfter vorkam, kommt im Südbosnien ziemlich häufig vor. Entsprechend der deutschen Vergebeseinung Ruk findet diesen Namen oft in der Gegend von Tarnobrzeg am Balkan und in den Karpathen; er kommt aber auch in Zusammenhängen vor, zum Beispiel: Ruk-Orts- oder Familiennamen. Im Kroatisch-Serbischen bedeutet Ruk eigentlich „die Hüfte“. Im albanischen Sinne kann man von einem Austausch sprechen, der Ruk ein nach leitwärts auspringendes Fels- oder Felsen bezeichnet.

Wertstatt für den 31. Mai.

Aufgang	4 ¹⁷	Abgang	1 ¹⁸
Abgang	5 ¹⁷	Abgang	5 ¹⁷

Am 29. Mai. Joseph von Soden gest. — Ferdinand v. Schill
der Befehlshaber Stralsunds. — 1817 Dichter Georg
Friedrich v. Bretzner verblieb den Sabatianschen
1815 Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen
in der Stadt Ström. — Erfolgreicher Luftangriff auf die
von London. — Drei Nordflotte der Fregate Aramis
mit deutschen Truppen gesunken. — 1916 französische
angriff auf die Höhe Toter Mann.

Madrid, 28. Mai. In Taragona sind Schiffsbrände des
englischen Dampfers „Caspio“ (3000 Br. Reg. T. 1)
bei der von einem deutschen U-Boot am letzten Sonntag
Nähe von Alicante versenkt worden war. Das Unter-
wasser hatte den Eriken Offizier und den zweiten Maschinisten
„Caspio“ gefangen genommen. Das Schiff befand sich
auf der Fahrt von Chile nach Italien und führte eine Soldaten-

Stockholm, 29. Mai. Zwei schwedische Dampfer sind nach
Schweden aufgebracht worden.

Wien, 29. Mai. Erneute italienische Massenkämpfe
die Höhen von Vodice und des Monte Santo
sind, wie der amtliche Heeresbericht meldet, völlig
in erbitterten Kämpfen. Die Gesamtzahl der
italienischen Gefangenen seit Beginn der zehnten Jona-
schlacht beläuft sich auf 14 500 Mann.

Italiens Riesenverluste am Isonzo.

Salerno beginnt schon wieder über schlechtes Wetter
zu klagen. Man begreift es, daß der italienische Ober-
befehl zu seinem alten Wettertrick zurückgreift, um
den Mißerfolge am Isonzo zu vertuschen, wenn man
das Telegramm der „Neuen Zürcher Nachrichten“

Die Italiener haben im Laufe der bisherigen
Kämpfe in der 10. Jonaeschlacht mehr als 150 000
Mann an Toten, Verwundeten oder Vermissten ver-
loren.

Da die bisherigen Mißerfolge gewissermaßen zu ent-
schuldigend, weist die Agentur Stefani in einer offiziellen
Mitteilung auf die außerordentlich

starken Verteidigungsanlagen des Geländes

hin, besond. beimäbe überall seien die Österreicher hinter
unerschöpflichen Graben entdort worden, welcher durch
eine, weit ausgedehnte Drahtverhänge und spanische
Minen geschützt worden wäre. An den wichtigsten Stellen
hätten waren die feindlichen Verschanzungen wahr-
scheinlich. Die Artillerie habe Truppen- und Munitions-
transporte, die auf bequeme Weise in Dolinen, das
ist bei ungeheurer natürlicher und künstlicher Höhlen,
verborgen waren.

General v. Höppner über die Luftkämpfe.

Die Überlegenheit der deutschen Flieger.

Der Kommandierende General der deutschen Luftstreit-
kräfte Höppner betonte in einer Unterredung mit einem
deutschen Journalisten, daß von einem Durchbruch der
italienischen Armeen im Westen keine Rede sein könnte. Aber
die Luftkämpfe äußerte er sich folgendermaßen:

Die Gegner sind im Westen den Deutschen zahlenmäßig
überlegen, an der Ostfront sind die letzteren vielleicht
überlegen, am Balkan wieder der Feind. Das bedeutet
nichts, denn es kommt weniger auf die
Zahlen als auf die Beschaffenheit von Flugzeug und Be-
mannschaft an. Unsere Flugzeuge sind dem
Feinde besonders in der Verfassung überlegen. Die feind-
lichen Kampfflieger sind für ihre Aufgaben ebenso gut vor-
bereitet wie die unigen, nicht die Erkennungsfieger, die bei
den Italienern mittelmäßig, bei den Engländern sogar
unzureichend sind. Der englische Kampfflieger sucht den
Feind, der Franzose greift nur an, wenn er zahlenmäßig
überlegen ist. Der erste Angriff seinen Erfolg, so sieht
man zu. Den Engländern ist das Fliegen ein Sport.
Der Oberwinn der Kampf ist. Sie suchen den Kampf
möglichst darauf, ob die Durchführung ihrer Aufgaben
unmöglich macht oder nicht. Der Deutsche ist in erster
Linie ein Soldat, der jeden Flug als eine militärische
Handlung ansieht, und das bestimmt sein Verhalten
in verhältnismäßig geringen Verlusten rühren daher, daß
die Kommandeure zu gute Soldaten sind, um ihren
Aufträge zu erteilen, die man von vornherein als
unmöglich annehmen muß. Dann läßt man die Flieger
einen ausführen, denn wichtiger als aller Sportgeist
ist die Erfüllung militärischer Aufgaben.
In der englischen deutsche militärische Tradition kann
man die englische Kriegsführung von drei Jahren
lernen werden.

Die Frage, wen die Deutschen als Gegner lieber
antwortete der General: Diese Frage dürfte nicht
gestellt werden. Man könne diese Frage nicht stellen, da
die Sportleistung, sondern die Erfüllung der Aufgabe
entscheidend ist. Bei uns will jeder Soldat ein
Mann sein — der Tod der Kameraden schreckt
nicht!

Der Kriegspost.

Wien, 29. Mai. Der Orden Pour le mérite ist dem
Kommandierenden General des 12. Armeekorps, Edler von der
L. verliehen worden.

Wien, 29. Mai. Das 2. Reserve-Garde-Regiment
ist nach einer Bestimmung des Kaisers als aktives
Regiment bestehen bleiben und die Bezeichnung: „Garde-Regi-
ment Kaiser Friedrich von Preußen“ führen.

Wien, 29. Mai. Nach Berechnungen von zuverlässiger
Hand haben die Engländer bei der Frühjahrsoffensive bis
zum 29. April 200 000 Offiziere und Mannschaften eingebüßt.

Wien, 29. Mai. Nach einer Meldung des „Welt-Pariser“
ist der amerikanische General Pershing außer einer
regulären Truppen ein Regiment Marineinfanterie
nach Frankreich führen.

Wien, 29. Mai. Die deutsche Regierung hat der hollän-
dischen Regierung Bedauern darüber ausgesprochen, daß ein
holländischer Dampfer in der Nacht vom 7. zum 8. Mai in
der Nähe von Zeebrugge sich über Deventer im niederländischen
Kanalen verbrannt hat.

Wien, 29. Mai. Der Berichterstatter des „Posten“
in Rom telegraphiert seinem Blatt, die Operationen
an der Isonzofront würden durch britische

O Schutz den kinderreichen Familien. Der Magistrat in Ragnit macht bekannt: „Herrn, welche die Aufnahme kinderreicher Familien in ihren Häusern verweigern, gehen bei der Verteilung der städtischen Lebensmittel leer aus.“ — Die Ober-Zeitung in Frankfurt a. O. nimmt seine Wohnungsanzeige auf, in der offen oder versteckt gesagt wird, daß die Wohnung nur an kinderlose Familien zu vermieten sei.

Grasmäher
Getreidemäher
Heuwender
Heurechen
Schwadenrechen
Original Sack'sche Wendepflüge
Hack- und Häufelpflüge
Jauchepumpen.